

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: Die einpaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1,50 Mark. Durch die Post ins Haus 1,82 Mark.

Nr. 13

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Montag, den 18. Januar 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Herbert Schödelant in Oberlahnstein

53. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung über die Bereitung von Backware.

Vom 5. Januar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Als Roggenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware, mit Ausnahme des Kuchens, zu deren Bereitung mehr als dreißig Gewichtsteile Roggenmehl auf siebenzig Gewichtsteile an anderen Mehlen oder mehrlartigen Stoffen verwendet werden.

Als Weizenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt, abgesehen von dem Falle des § 5 Abs. 4 Satz 2, jede Backware, mit Ausnahme des Kuchens, zu deren Bereitung Weizenmehl verwendet wird.

Als Kuchen im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware, zu deren Bereitung mehr als zehn Gewichtsteile Zucker auf neunzig Gewichtsteile Mehl oder mehrlartiger Stoffe verwendet werden.

§ 2.

Bei der Bereitung von Brot dürfen ungemischtes Weizenmehl, Weizen- und Roggenanweizmehl nicht verwendet werden.

§ 3.

Bei der Bereitung von Weizenbrot muß Weizenmehl in einer Mischung verwendet werden, die dreißig Gewichtsteile Roggenmehl unter hundert Teilen des Gesamtgewichts enthält; der Weizengehalt kann bis zu zwanzig Gewichtsteilen durch Kartoffelfstärke- oder andere mehrlartige Stoffe ersetzt werden.

§ 4.

Weizenbrot darf nur in Städten von höchstens hundert Gramm Gewicht bereitet werden, soweit nicht die Landeszentralbehörde aus besonderen Gründen zur weiteren Einschränkung des Verbrauchs von Weizenbrot etwas anderes bestimmt. Die Landeszentralbehörde können bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben.

§ 5.

Bei der Bereitung von Roggenbrot muß auch Kartoffel verwendet werden.

Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelflockenmehl mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens dreißig Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben „K“ bezeichnet werden. Werden mehr als zwanzig Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelflockenmehl, oder werden mehr als vierzig Gewichtsteile gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß das Brot mit dem Buchstaben „KK“ bezeichnet werden.

Zur Bereitung von Roggenbrot darf Weizenmehl nicht verwendet werden. Die Landeszentralbehörde können aus besonderen Gründen zulassen, daß das Roggenmehl bis zu dreißig Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

Statt Kartoffel kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reis- oder Gerstenschrot in derselben Menge wie Kartoffelflocken verwendet werden.

§ 6.

Die Bestimmungen des § 5 gelten nicht für reines Roggenbrot, das aus Roggenmehl bereitet ist, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als dreißig Prozent vom Hundert durchgemahlen ist.

§ 7.

Die Landeszentralbehörde können bestimmen, daß Roggenbrot nur in Städten von bestimmten Formen und Gewichten bereitet wird.

§ 8.

Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehrlartigen Stoffe aus Weizen bestehen.

§ 9.

Alle Arbeiten, die zur Bereitung von Backware dienen, sind in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, in der Zeit von sieben Uhr abends bis sieben Uhr morgens verboten.

Die höheren Verwaltungsbehörden können Beginn und Ende der zwölf Stunden, auf die sich dieses Verbot erstreckt, für ihren Bezirk oder für einzelne Orte mit der Maßgabe anders festsetzen, daß die Arbeit nicht vor sechs Uhr morgens beginnen darf.

Die Landeszentralbehörde können das Bereiten von Kuchen auf bestimmte Wochentage beschränken.

§ 10.

Roggenbrot von mehr als fünfzig Gramm Gewicht darf erst vierzwanzig Stunden nach Beendigung des Backens aus den Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, abgegeben werden.

§ 11.

Die Verwendung von backfähigem Mehl als Streumehl zur Isolierung des Teiges ist in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, verboten.

§ 12.

Diese Vorschriften gelten auch, wenn der Teig von einem anderen als dem Hersteller ausgebacken wird, sowie wenn Backware von Konsumentenvereinigungen für ihre Mitglieder bereit wird.

§ 13.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Backware bereitet, aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt wird, jederzeit einzutreten, daselbst Befestigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbefähigung zu entnehmen.

§ 14.

Die Unternehmer von Betrieben, in denen Backware

hergestellt oder gelagert wird, sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse, über den Umfang des Betriebs und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 15.

Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Geschwädigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 16.

Bäcker, Konditoren und Verkäufer von Backware haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 17.

Die Landeszentralbehörde erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 18.

Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften der §§ 2, 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 16 oder den auf Grund der §§ 4, 7 erlassenen Bestimmungen der Landeszentralbehörde zuwiderhandelt;
 2. wer wissentlich Backware, die den Vorschriften der §§ 2, 3, 4, 5, 8 oder den auf Grund der §§ 4, 7 erlassenen Bestimmungen der Landeszentralbehörde zuwider bereitet ist, verkauft, feilhält oder sonst in den Verkehr bringt;
 3. wer den Vorschriften des § 15 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
 4. wer den nach § 17 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.
- In dem Falle der Nr. 3 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 19.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 13 zuwider den Eintritt in die Räume, die Befestigung, die Einsicht in die Geschäftsaufzeichnungen oder die Entnahme einer Probe verweigert;
2. wer die in Gemäßheit des § 14 von ihm erforderliche Auskunft nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wissentlich unwahre Angaben macht.

§ 20.

Diese Verordnung gilt nicht für Backware, die aus dem Ausland eingeführt wird, und nicht für Roiebad, der für Nahrung der Heeres- und Marineverwaltung hergestellt wird.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

311

(Nachdruck verboten.)

Aber kaum war diese Attacke vorüber, so brauste ein neuer Reitersturm heran. Dieses Mal Kürassiere! Ael bewunderte die Haltung der braven Reiter, das prächtige Regiment, das durchweg mit Schimmelritten war. Klirrend, schneidend, raschend brauchten die Panzerreiter heran. Die Säbne aufeinandergeklüppelt, den Harnisch zum Stich vorgestreckt, mit glühenden Augen und fahlen, gelben Gesichtern, so stürzten sie schweigend in den Tod, in das Verderben hinein. Ein Gefühl des Widerstands quoll in Aels Herzen auf. Binnen wenigen Minuten würde die stolze Reiterkavallerie ein blutiger, wirrer Haufen von Toten und Verwundeten sein. Jetzt erklang das Signal zum Feuern. Salve auf Salve prasselte den Panzerreitern entgegen; ein rasendes Schnellfeuer wühlte die vordersten Linien nieder — aber die braven Kürassiere hielten keinen Augenblick — was fiel, das fiel — der Rest — eine Handvoll Reiter, drang in die Schützenlinien ein, hieb und stach um sich, um einer nach dem andern niederzufinken zur blutgetränkten Erde. Nur wenige der Braven entkamen.

Ael hatte mit einem jungen Kürassieroffizier den Säbel gekreuzt. Flammender Heldenmut loderte in den Augen des kaum zwanzig Jahre zählenden Offiziers. Er blutete bereits aus einer Wunde an der linken Schläfe, sein Pferd war mit Blut, Schmutz und Staub bedeckt. „Ergeben Sie sich!“ rief Ael, des französischen Offiziers Pferd am Zaum erfassend.

„Niemaß!“ — Das die Antwort! Der Franzose hieb während nach Ael, der nur durch einen raschen Seitenwandel dem tödlichen Schlage entkam. Der Kürassier trieb sein Pferd an, Ael erhob den Revolver, da krochte ein Schuß neben ihm, ein Oberjäger hatte auf den französischen Offizier geschossen, der die Krone in die Luft warf, aufzukommen und langsam vom Sattel sank. „Bis blieb das Pferd neben dem Gefallenen stehen, senkte

tief das Haupt und beschauerte ängstlich wiehrend seinen toten Herrn.

Der ergreifende Anblick gab Ael einen Stich durch das Herz. Er wollte sich über den Gefallenen beugen, um nachzufragen, ob er tödlich getroffen war. Doch er fand keine Zeit. Neue Reiterstürme stürzten heran. Einige Chasseurs-à-pied, welche den Kürassieren folgten, stießen mit aller Wucht auf den rechten Flügel des Jägerbataillons, dessen Schützen sie zum Teil überritten. Das Feuer der geschlossenen Truppe zwang aber die Reiter, rechts abzuweichen. In diesem Augenblick kommandierte der Kompaniechef Aels: „Rückzug! — Legt an! — Feuer!“ — Die Salve krachte, als ob die Kompanie auf dem Exerzierplatz gestanden, die Chasseurs-à-pied waren ein wilder, blutiger Ansturm sich überschlagender, zusammenstürzender Pferde und sterbender, zerstückter Reiter. Eine zweite Salve folgte und trieb die wenigen Überlebenden der Chasseurs ganz auseinander.

Aber noch immer wollte die Reiterflut kein Ende nehmen. Französische Husaren hatten die neben dem Jägerbataillon haltende Schützenlinie eines Infanterieregiments durchbrochen, prallten an der Salve der geschlossenen Unterführungsgruppe zurück und kamen zur Seite ausweichend in den Rücken der Jäger. Diese mußten Recht machen. Ein verheerendes Schnellfeuer empfing die Husaren, die nun in einer tieferen, einigermaßen bedeckten Mulde des Terrains davonliefen.

Der Reitersturm war vorübergebraust, ohne die deutsche Infanterie erschüttert zu haben, wenn auch hier und da einige Schützenlinien überritten waren, und wenn es auch einzelne Schwadronen gelang, sich durchzuschlagen und sich in die Wälder an der belgischen Grenze zu retten. Der Angriff der französischen Reiter war mit großem Ungeschick und voller Hingebung erfolgt. Nirgends fand ein Stutzen, ein Zurückweichen statt. Vorwärts zur Rettung der Armee und der eigenen Ehre! Ich! Ich! die Lösung der wackeren Reiter, von denen drei Genale und die Hälfte der Offiziere und Mannschaften die blutige Wohlthat bedeckten. Der Erfolg blieb der tapferen Reiterkavallerie ver-

saft, ihr aufopferndes Vorgehen tötete die französische Armee nicht mehr, deren Geschick schon längst besiegelt war, aber die Ehre war gerettet, und mit gerechtem Stolz vermag Frankreich nach dem Gefallen von Floing und Cezay zu blicken, auf dem seine letzte Kavallerie in ruhmvoller Weise dem siegreichen Gegner erlag.

Mit gerechtem Stolz blickten aber auch die deutschen Infanterie-Bataillone auf jenes Gefilde. Denn zeigten die französischen Reiterstürme aufopferndes Mut und heldenhaften Unerschrockenheit, so bewies die deutsche Infanterie, daß sie einem Feinde gleich selbst im härtesten Widerstand nicht wich und wankte; sie bewies eine Ruhe, eine überlegene Gelassenheit beim Empfang der Reiterstürme, welche den Sieg an ihre Bahnen hielten umhüllte.

Das Plateau von Floing und Cezay hat einen furchtbaren Anblick der Verwüstung, der Verwahrlosung. Ein großes Leichenfeld war es, bedeckt mit den toten und lebendigen Gefallenen, toter oder verwundeter Pferde und Reiter. Herrenlose Rosse lagen mit zertrümmter Sattel- und Sattel über das Feld, ihren zurückbeugten Köpfen nach dem empfindlichen Verwundeten oder dem Sterbenden mit mitleidvollem Auf den letzten Stoß der Reiter. Reiter ohne Pferde hielten noch der nächsten Bedienung, wo sie Schutz gegen die Geschosse der Infanterie und die noch immer niederprasselnden Granaten suchten. Den vor- dringenden Schützenlinien fielen Hunderte von Gefangenen in die Hände. In dumpfer Verzweiflung ergaben sich die französischen Reiter den Deutschen. Mit Kränen blühten sie auf das Gefilde, das das Grab der stolzen Reiterregimenter Frankreichs geworden war. Dann ließen sie sich fortführen — humpf, gleichgültig oder trotzig und verzweifelt um sich blickend. Die Krone war verloren — mit ihr Frankreich! Alles vorbei — Was kümmerte sie jetzt die deutsche Gefangenensaat.

(Fortsetzung folgt.)

Sie gilt ferner nicht für Erzeugnisse, die bei religiösen Handlungen verwendet werden.

§ 21.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Januar 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 459) wird aufgehoben.

Berlin, den 5. Januar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises!

Vorstehende Verordnung ist sofort zur Kenntnis der Bevölkerung und der in Betracht kommenden Gewerbetreibenden (Bäcker, Konditoren und Verkäufer von Backwaren) zu bringen. Die für die Bäcker und Konditoren erforderlichen Abdrücke der Verordnung, welche in den Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen sind, haben die Ortspolizeibehörden direkt von der Kreisblatt-Druckerei in Oberlahnstein zu beziehen und ihren Aushang zu veranlassen.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat ferner folgendes bestimmt:

IV. Um die Durchführung des § 10 zu sichern, bestimme ich, daß alles Roggenbrot von mehr als fünfzig Gramm Gewicht mit der Ziffer zu bezeichnen ist, die dem Monats-tage seiner Herstellung entspricht.

V. Zur Vermeidung von Mißverständnissen mache ich auf folgendes besonders aufmerksam:

1. Die §§ 1 bis 8, 12 bis 15 und 17 bis 21 der Bekanntmachung vom 5. ds. Mts. gelten nicht nur für Bäcker-eien und Konditoreien, sondern für alle — z. B. auch die land- und hauswirtschaftlichen — Betriebe, in denen Backware hergestellt wird.

2. Mit dem jetzt eingeführten Verbot der nächtlichen Arbeiten zur Herstellung von Backware hat die Bekanntmachung betr. den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien, vom 4. März 1896 (R.-G.-Bl. S. 55) einstweilen das Anwendungsgebiet verloren.

3. Die in Nr. 11 der Bekanntmachung vom 4. März 1896 vorgesehene Unterbrechung der Ruhezeit durch die Herstellung des Vorteigs (Hefestücks, Sauerteigs) ist nach § 9 Abs. 1 der Bekanntmachung vom 5. ds. Mts. nicht zulässig; vielmehr sind nach dieser Bestimmung vom 15. ds. Mts. ab alle Arbeiten, die zur Bereitung von Backware dienen, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verboten.

Die Ortspolizeibehörden haben durch öftere Revisionen feststellen zu lassen, ob die Bestimmungen genau befolgt werden. Zuwiderhandlungen sind mir sofort zur Anzeige zu bringen.

Ueber das Veranlaßte ist mir bis zum 20. ds. Mts. zu berichten.

St. Goarshausen, den 14. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Mahnruß.

Dank dem unablässigen Bemühen der deutschen Landwirtschaft während der Friedenszeit haben die heimischen Viehbestände an Menge und Güte so zugenommen, daß in den bisherigen Kriegsmonaten alle Bevölkerungskreise ohne Schwierigkeiten und zu annehmbaren Preisen fast in der alten Weise mit Fleisch versorgt werden konnten. Der Aufgabe, das Fleischbedürfnis zu befriedigen, werden sich die deutschen Landwirte auch künftig gewachsen zeigen. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird ihnen aber namentlich bei längerer Kriegsdauer nicht ohne erhebliche Opfer und Erschwerungen möglich sein. Mit dem Kriegsausbruch hat die umfangreiche Einfuhr von Futtermitteln aus dem Auslande aufgehört. Das Verfüttern von Roggen und Roggenmehl, das vielfach üblich war, hat verboten werden müssen, weil alles Brotgetreide und Mehl für die menschliche Ernährung nötig ist. Die Hoffnung, in erhöhtem Maße Kartoffeln als Viehfutter verwenden zu können, hat sich nicht in der erwarteten Weise verwirklicht, denn die Kartoffeln werden zum Ausgleich des Fehlbetrages an Brotgetreide und an andern, früher aus dem Auslande eingeführten Nahrungsmitteln in größerem Umfang als bisher zur Ernährung der Menschen gebraucht. Das Viehfutter ist daher knapp und teuer geworden und eine Aenderung ist darin vorläufig nicht zu erwarten. Die Erhaltung des **Kindviehs** wird trotzdem wegen der im ganzen reichen Futtermittel und Strohmenge nicht auf Schwierigkeiten stoßen, die Schweinehaltung und **Schweinemästung** wird dagegen vielfach nicht mehr in dem bisherigen Umfang möglich sein. Infolgedessen hat sich der Auftrieb von Schweinen auf den Schlachthausmärkten und das Angebot von Schweinefleisch in letzter Zeit in einer Weise vermehrt, daß es den augenblicklichen Bedarf übersteigt, und es muß mit einer weiteren starken Steigerung gerechnet werden. Diesem zeitigen Ueberangebot würde notwendig ein unliebsamer Mangel in späterer Zeit folgen, falls nicht alle Beteiligten bald dazu mitwirken, den Ueberfluß für die Zukunft nutzbar zu machen. Dies läßt sich durch die möglichst umfangreiche Herstellung von Dauerwaren aller Art (Schinken, Speck, geräucherter Wurst, Pötsfleisch, Konserven) erreichen. Nichten das Fleischergewerbe und die Fleischwarenindustrie hierauf ihr Augenmerk, wobei ihnen die Unterstützung der Gemeindeverwaltungen und Genossenschaften sicherlich nicht fehlen wird, und versorgen sich namentlich die Haushaltungen bald mit angemessenen Vorräten an Dauerwaren, so wird einer Vergeudung des Ueberflusses vorgebeugt. Die jetzige Jahreszeit ist die beste für die Herstellung von Dauerwaren und für deren Aufbewahrung. Ein solches Vorgehen ermöglicht es der einzelnen Haushaltung, zu annehmbaren Preisen im voraus einen großen Teil ihres Bedarfs an Fleisch zu decken. Der Gesamtheit bringt es den Vorteil, daß dem unausbleiblich geringeren Angebot an Schweinefleisch in den späteren Monaten auch nur eine geringere Nachfrage gegenübersteht. Ein übermäßiges Steigen der Preise wird so verhütet und einer Beeinträchtigung der Volksernährung

vorgebeugt werden. Das ist auch ein Stück Kriegsarbeit, der sich die nicht im Felde stehenden mit vaterländischem Pflichtgefühl unterziehen müssen, denn zum Durchhalten gegen die Welt von Feinden, die uns einen Hungerfrieden aufzwingen möchten, muß zunächst der Brotversorgung auch die Fleischversorgung gesichert werden.

Berlin, den 9. Januar 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Von den Kriegsschauplätzen.

Ämtliche Tagesberichte vom 16. und 17. Januar.

WTB. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Jan., vorm. In der Gegend Neuport fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Im Gegenangriff eroberten unsere Truppen zwei Schützengräben und nahmen die Besatzung gefangen.

Das in letzter Zeit oft erwähnte Gehöft von La Boisselle, nordöstlich Albert, wurde gänzlich zerstört und von Franzosen geäubert.

Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe. Die Zahl der in den Kämpfen vom 12.—14. Januar daselbst eroberten französischen Geschütze hat sich auf 35 erhöht.

Kleinere, für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Walde von Consenvoye, östlich Verdun, statt. — Ein Angriff auf Nilly südöstlich St. Mihiel brach unter unserem Feuer in der Entmündung zusammen.

In den Bogenen nichts von Bedeutung.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Die regnerische und trübe Witterung schließt jede Gesichtstätigkeit aus. Oberste Heeresleitung.

WTB. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Jan. In Flandern beiderseits nur Artilleriekämpfe. Bei Wangy, östlich Arras sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene. Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Festigkeit unter Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden. In den Argonnen kleine Fortschritte. Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gesichtstätigkeit.

Im Osten ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Niejenersolge.

Vor etwa 4 Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammenritt der französischen gesegneten Körperperschaft im Dezember erlassen hatte. Die Angriffsversuche der Gegner auf dem Westkriegsschauplatz, die darauf einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feinde an keiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassée, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten.

Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 26 000 und an unverwundeten Gefangenen 17 860 Mann.

Im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erfahrungsverhältnis von 1:4 einsetzt, abgesehen von Kranken, nicht beobachteten Toten und Vermissten auf

mindestens 150 000 Mann

belaufen. Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erreichten noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Oberste Heeresleitung.

Frankreich:

„Das unerhörte Schandmal“.

Eine furchtbare Anklage gegen Frankreich.

Genf, 15. Januar. (Cit. Bl.) Hervé veröffentlicht im „Guette Sociale“ einen Artikel, in dem er das Parlament beschuldigt, ein unerhörtes Schandmal zu befechtigen, nämlich die grausame Internierung von Zivilpersonen in Konzentrationslagern. Dadurch würde Frankreichs Ehre und Ansehen unheilbar beschädigt. Hervé beschuldigt den Quai d'Orsay, unwürdige Klagen geduldet zu haben, daß nämlich Frankreich von Espionen wimmelte. Als die Kunde von den ersten Niederlagen kam, war dies eine billige Entschuldigung für die Wut der Bevölkerung, die grenzenlos war. Die Präsekturen verloren den Kopf. Ueber hunderttausend Schuldlose wurden ärger denn Vagabunden behandelt, darunter Tausende von Französinen, welche das einzige Verbrechen begingen, Fremdlinge zu heiraten. Niemals werde die genaue Zahl und das Elend der hingeopferten Kinder ermittelt werden. Dies bilde die unheilvollste Anklage im Auslande gegen Frankreich. Die große Zahl jüdischer Internierter trage dazu bei, daß drei Millionen Juden Nordamerikas Frankreich verfluchen. (F. B. Z.)

„Curie“ von den Oesterreichern gehoben.

Rotterdam, 16. Jan. (Z.-U., Tel.) Die Mailänder Blätter berichten, es sei den Oesterreichern gelungen, das von ihnen in den Grund geschossene französische Unterseeboot „Curie“ wieder zu heben. Es wurde in Pola gedockt, da sich herausgestellt hatte, daß die Beschädigungen, die es durch die österreichischen Geschosse erlitt, durchaus reparaturfähig seien. Sobald es repariert sein wird, wird

es in die Dienste der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine gestellt werden.

Der Sieg von Soissons.

Genf, 16. Jan. (Tel. Cit. Bl.) Die Erstürmung auch jener Ortschaften am Aisneufer, die in Paris noch gestern Abend als absolut zuverlässige Stützpunkte der zum Rückzug genötigten Moulouryschen Streitkräfte galten, durch die Deutschen, macht die Militärpresse sassungslös. Die allgemeine Nervosität steigerte sich gestern noch infolge der fortwährenden Flucht zahlreicher Familien von beiden Ufern der Aisne nach Paris. Der „Petit Parisien“ sucht die darob geängstigte Pariser Bevölkerung nach Kräften zu beschwichtigen, vorläufig aber ohne Erfolg. Die Angaben über den Verlust an Toten und Verwundeten während des dreitägigen verzweifelten Ringens schwanken zwischen 8000 und 10 000 Mann. Kriegsminister Millerand versprach zuverlässige Ziffern, sobald General Mouloury irgendwo festen Fuß gefaßt haben würde. — Die neueste Joffre-Note übergeht die ganze Affäre mit Stillschweigen. Sie erwähnt nur, daß die Franzosen die Ortschaft St. Paul nordöstlich von Soissons behaupteten. Die vielen Armeekorps in der Gegend von Craonne und in der Champagne sind von der Moulouryschen Schlachtpelle vorläufig nur moralisch berührt worden. Immerhin bewiesen die in diesen Tagen dort geführten deutschen Vorstöße, daß eine Rückwirkung auf dieses Kampfgelände bevorsteht.

Unverschämtheit gefangener englischer Offiziere.

WTB. Berlin, 15. Jan. (Richtamt.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Magdeburg: In das Gefängnis des hiesigen Polizeipräsidenten wurden fünf englische Offiziere eingeliefert zur Verurteilung einer achtstägigen Arreststrafe, die gegen sie erkannt wurde, weil sie mit den ihnen gelieferten Kommissarbraten Fußball spielten.

Der Tunnel zwischen Calais und Dover.

DDP. Basel, 15. Jan. (Cit. Bl.) Der französische Politiker Gauthier de Clagny veröffentlicht im „Gaulois“ einen Aufruf an das englische Volk, der gerade jetzt in England mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden wird. Gauthier empfiehlt den möglichst schnellen Bau eines Kanaltunnels zwischen Calais und Dover, nachdem die deutsche Flotte jetzt die Illusion zerstört habe, daß England seiner Isolierung seine Stärke verdanke. Gauthier meint, wenn der Tunnel schon bestünde, könnten die Franzosen u. Engländer sich jederzeit in wenigen Stunden zu Hilfe eilen, statt wie bisher von der Laune des Meeres abhängig zu sein. Der Abgeordnete äußert weiter, es sei in London klar, daß die Torheit der bisher gegen den Tunnelbau vorgebrachten Bedenken, die bekanntlich von englischer Seite geltend gemacht wurden, jetzt offenbar sei. Frankreich und England müßten durch den Tunnelbau Deutschland beweisen, daß sie keine Furcht kennen und sich nicht einschüchtern lassen. (Dann man los! — Aber rasch, damit wir ihn bald sprengen können! Schriftstg.)

England:

Englische Kriegslist.

Berlin, 16. Jan. (Tel. Cit. Bl.) Ueber Amerika gehen dem „L.A.“ Nachrichten zu, nach denen in der letzten Zeit von der englischen Admiralität über 100 englische Passagierdampfer aufgekauft worden sind, die in aller Heimlichkeit mit Zement und Steinen beladen werden und zum großen Teil durch Holzgasbanten in Scheinkriegsschiffe umgewandelt werden. Die Dampfer sind wie richtige Kriegsschiffe angestrichen, haben hölzerne Geschütze und sogar Aufbauten, wie sie sonst nur Kriegsschiffe besitzen. Sie sollen Kriegsschiffen täuschend ähnlich sein. Einige dieser „Kriegsschiffe“ sind in Vellaft hergestellt worden und schon fertiggestellt. Der Zweck dieser Maßnahmen ist natürlich Geheimnis. Die wahrscheinlichste Annahme ist die, daß die Schiffe in ähnlicher Weise, wie das im spanisch-amerikanischen Krieg Leutnant Hopson mit dem Hafen von Santiago de Cuba tat, dazu dienen sollen, um wichtige Häfen und Seewege zu blockieren. Es wird behauptet, daß die Schiffe an der belgischen Küste verwendet werden und weiter durch die dänischen Gewässer gegen Kiel vorgehen sollen. Vermutlich ist aber in gleicher Weise ihr Zweck, die Angriffe von Unterseebooten und deutschen Kriegsschiffen auf sich zu ziehen und dadurch von den richtigen Kriegsschiffen abzulenken.

Die Engländer besetzen Swakopmund.

Pretoria, 16. Jan. (Richtamt. Wolff-Tel.) Das Neuterische Bureau meldet ämtlich: Südafrikanische Truppen haben Swakopmund besetzt. Zwei Mann wurden getötet, einer verwundet.

(Die längst erwartete Besetzung der offenen Hafenstadt Swakopmund ist für den Fortgang des Krieges in Südwestafrika ohne Bedeutung.)

Englands Einsatz.

Stockholm, 16. Jan. (Tel. Cit. Bl.) Der militärische Mitarbeiter der norwegischen Zeitung „Morgenblad“ sagt: Allem Anschein nach waren die Vorstellungen, die man sich von der Größe des englischen Einsatzes gemacht hat, sehr übertrieben. Es ist ja von ein bis zwei Millionen Mann die Rede gewesen, statt dessen dürften nicht mehr als 100 000—200 000 Mann zusammenkommen. Die Ursache davon, daß die Verstärkungen, die England im Frühjahr nach dem Kontingent führen kann, so viel kleiner werden, als man gehofft hatte, ist Englands Angst, das eigene Gebiet von Truppen zu entblößen. Der kühne deutsche Angriff auf Hartlepool und Scarborough, sowie die verschiedenen Operationen der deutschen Unterseeboote und die gewaltigen Anstrengungen, Calais und Boulogne zu erreichen und sich eine Basis für Torpedo- und Unterseeboote an der englischen Küste zu schaffen, haben auf die Engländer den Eindruck gemacht, daß die Landung eines größeren deutschen Heeres nicht unmöglich ist.

**Wer Brotgetreide verfälscht, veründigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar!**

Rußland:

Die russische Kette.

STB. (Nichtamtlich.) Kopenhagen, 16. Jan. Nach einer halbamtlichen russischen Meldung haben zahlreiche Fälle öffentlicher Trunkenheit in den Straßen Petersburgs trotz des Brautweinverbots durch das Trinken von Möbelpolitur den Petersburger Stadtkommandanten zu dem Vorschlag an den Medizinalrat veranlaßt, daß Möbelpolitur nur verkauft werden dürfe, wenn sie eine derartige Beimischung erhält, daß ihre Verwendung als Getränk ausgeschlossen ist. Der Medizinalrat hält diese Frage für sehr wichtig, bedauert aber, daß die gegenwärtige russische Gesetzgebung zur Durchführung dieses Vorschlages keine Handhabe biete. Die Angelegenheit soll an den russischen Handelsminister zur Bearbeitung gegeben werden.

Japan.

Keine japanische Hilfe.

Petersburg, 16. Jan. (Tel. Gr. Fr.) Nach einem Telegramm des Korrespondenten der „Fr. Ztg.“ wurden dem „Slovo“ aus Tokio lange Auszüge aus japanischen Blättern geteilt, die alle die französischen Hilfsversuche höflich, teils schroff zurückweisen. Die Zeitung „Asahi“ äußert sich besonders scharf. Sie bemerkt, wer andere zum Siege brauche, der habe schon verloren!

Die Ziele des japanischen Kabinetts.

STB. (Nichtamtlich.) Petersburg, 17. Jan. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ hat Graf Okuma in der Zeitung „Kotai“ folgendes erklärt:

„Japan hat größere Aufgaben als über die unbedeutenden deutschen Kolonien zu verfügen. Seine Aufgabe besteht darin, Europa die Augen über die wirkliche Bedeutung Japans zu öffnen. Der Stille Ozean liegt schon im Bereiche des japanischen Einflusses. Die Japaner könnten jetzt die Kolonien zum Aufschwung bringen. Ein unbewaffneter Friede sei kein wahrer Friede, da die Diplomatie ohne militärische Unterstützung machtlos sei.“

„Okuma“ schließt seinen Artikel mit der Erklärung, daß, wenn es der Regierung nicht gelingen werde, sich bei den Wahlen die Mehrheit zu sichern, das Kabinett seinen Abschied nehmen werde.

Die Vereinigten Staaten und Japan.

STB. (Nichtamtlich.) Berlin, 16. Jan. Die amerikanische Botschaft ersucht alle japanischen Untertanen, die sich noch in Deutschland befinden, ihre Namen und Adressen an die Botschaft, Wilhelmplatz 7, sobald wie möglich einzusenden und sie von dem Grunde ihres Hierbleibens zu benachrichtigen.

Kaisergeburtstagsgeschenke für die Feldtruppen

Mit Zustimmung seines hohen Protektors Seiner Kaiserlichen und Königlich hohen des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen hat der Kaiser-Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung die Versorgung der Verwundeten und der Feldtruppen mit Lebensmitteln übernommen.

Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Lebensmittels und besonders von **Kriegslebensmitteln** an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß diese Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank im Wege des Liebesabenddienstes durchgeführt wird.

Der Kaiser-Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke, d. h. für seine „Kaisergeburtstagsgabe“ für die Feldtruppen, eine Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. ds. Mts. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis Seiner Majestät dem Kaiser zu Allerhöchster Gedenken Geburtstag gemeldet werden kann.

Wir erklären uns bereit, für diese „Kaisergeburtstagsgabe“ für die Armee Beiträge anzunehmen und bitten andere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, unsern Kaiser und unseren Tapferen im Felde eine recht große Freude zu bereiten.

Stiftung von größeren Summen (über 100 Mark) wird durch den Kaiser-Wilhelm-Dank auf einer künstlerisch ausgestalteten Ehrenliste gütigst aufgenommen.

Lahnsteiner Tageblatt,

Kreisblatt f. d. Kreis St. Goarshausen.

Das Erdbeben in Italien.

Berlin, 16. Jan. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Bis gestern Abend sind in dem Erdbebengebiet 156 Erdstöße verspürt worden.

STB. (Nichtamtlich.) Rom, 16. Jan. Der König ist in Sorra angekommen und von den Behörden empfangen worden. Die Bevölkerung bereitet ihm eine Kundgebung der Dankbarkeit und Ergebenheit. Der König besuchte und tröstete die Verletzten, die in den in Hospitälern umgewandelten Gefängnissen gepflegt werden. Dann besichtigte er die Stadt. Vor seiner Ankunft in Sorra hielt sich der König in dem kleinen San Domenico auf, wo man zahlreiche Verletzte aus Avezzano aufgenommen hat. Der König besichtigte auch Frosi, Ziri und Balsorano. Überall wurde der König begeistert begrüßt. Der König reiste dann wieder nach Rom zurück.

Nach neuen Berechnungen dürfte die Zahl der durch

das Erdbeben Getöteten betragen: in Avezzano 10 000, in Pescina 5000, in Celano 4000, in Sorra mehrere Tausend und in jedem der fünfzig am Zucinersee gelegenen und verwüsteten Orte mehrere Hundert. Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens dürfte sich auf 30 000 belaufen.

Heute nachmittag begab sich der Papst von neuem in das päpstliche Hospital Santa Maria, um die bei dem Erdbeben Verletzten zu besuchen.



Bericht über die evangelische Gemeinde Oberlahnstein im Jahre 1914.

Als der letzte Jahresbericht unserer Gemeinde zur Veröffentlichung gelangte, standen wir unter dem Eindruck erhebender Gedankens an die große Zeit vor 100 Jahren. Niemand hätte damals gedacht, daß wir in weniger als Jahresfrist eine ähnlich große Zeit erleben sollten. Und doch ist es so gekommen. Der plötzlich entflammte Weltkrieg hat viele Pläne und Berechnungen über den Haufen geworfen und auch unser Gemeindeleben tief beeinflusst. In der ersten Hälfte des Jahres hatte es sich in gewohnter Weise abgespielt, bis der Krieg manche Arbeit, die innerhalb der Gemeinde in der Stille oder in der Öffentlichkeit getan wurde, erschwerte oder unmöglich machte. Wir beschränken uns diesmal darauf, nur das Wesentlichste mitzuteilen, da aller Interesse zur Zeit durch den uns aufgezwungenen Verteidigungskrieg fast völlig in Anspruch genommen ist.

Die Zahl der Tausen hat auch im Jahre 1914 wieder abgenommen, sie betrug 41. Konfirmiert wurden 33 Kinder. In den Stand der christlichen Ehe traten 6 Paare, zur ewigen Heimat wurden abgerufen 34 Personen.

Die kirchlichen Vereine, Jungfrauenverein, Jünglingsverein und Kirchenchor hielten in der ersten Hälfte des Jahres ihre regelmäßigen Versammlungen; die Frauen kamen zweimal monatlich zu Missionsabenden zusammen; der Diakonieverein sammelte Beiträge für unsere Schwesternstation, der Kirchbauverein für den Kirchbaustud Niederlahnstein. Unsere Kleinen vergnügten sich in der Kinderpflege; die Schulkinder benutzten fleißig die vom Deutsch-Evang.-Frauenbund ins Leben gerufene Kinderleihhalle; Freunde von Büchern erfreuten sich an den schönen, guten Büchern unserer Volksbibliothek, bis dies alles durch den ganz unerwarteten Ausbruch des Krieges ein jähes Ende fand. Die genannten Vereine haben ihre Arbeit zum größten Teil einstellen müssen. Die erwähnten Einrichtungen des Gemeindelebens ruhen. Wir haben auch bei einigen Vereinen die Erhebung der Mitgliederbeiträge eingestellt; hoffen aber, nach dem Krieg unsere Arbeiten in gleichem Umfang wieder aufnehmen zu können. — Erinnert sei noch an einige schöne Familienabende des letzten Winters: am 8. März hielt der China-Missionar Giesewetter, der einige Wochen vorher hier auch gepredigt hatte, einen prächtigen Lichtbildervortrag über China. Am 22. März hatten wir einen G. I. Sternabend. Herr Lehrer Zug hielt einen gediegenen und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Erziehung und Schule“. Am 2. April fand die Schlussfeier des Missionsabends für Frauen statt; Herr Giesewetter erzählte dabei von dem Frauenleben in China. Am 28. April hielt der Deutsch-Evang.-Frauenbund seine Hauptversammlung; Pfarrer Mende sprach dabei über: „Das Familienleben, die Gefahren, welche es bedrohen und ihre Bekämpfung.“

Der seitherige Kirchenrechner Varena, der sein Amt eine ganze Reihe von Jahren gewissenhaft geführt hatte, hat es am 1. Dezember niedergelegt; an seine Stelle wurde Herr S. Zimmermann, Schalle 26, gewählt. Unser langjähriger, treuer Hausmeister Eduard Diez ist am 4. März heimgegangen; die Arbeit im Gemeindehaus wird von seiner Tochter, Frau Weltmann, weitergeführt.

Das Jahr 1914 brachte uns in den Besitz einer sehr großen Stiftung für Niederlahnstein. Der im August 1913 verstorbene Bauinspektor A. D. Karl Gath zu Wiesbaden, der durch seinen Vetter Pfarrer Mende von der Entstehung der Gemeinde Niederlahnstein gehört hatte, vermachte dieser ein Legat von 25 000 Mark. Dies Vermächtnis soll eine Erinnerung sein an seine in Niederlahnstein geborene Gattin Ferdinande Gath, der Tochter eines früheren, dortigen Arztes. Die Stiftung trägt den Namen:

Ferdinande Gath-Gallo-Stiftung. Die Art der Verwendung bestimmt laut Testament Pfarrer Mende. (Vorläufig wird die Stiftung später zum Bau eines Pfarrhauses verwendet werden.) Nach langen Verhandlungen ist endlich im Dezember 1914 die landesherrliche Genehmigung eingelaufen, so daß die Gemeinde jetzt die Stiftung übernehmen konnte. Wir freuen uns dieser überaus reichen Zuwendung, wir danken dem edlen Stifter von Herzen und werden ihm ein dankbares Andenken in der Gemeinde bewahren. — Auch sonst erfreut unsere Sammlung für Niederlahnstein noch zweimal einen unerwarteten Zuwachs: einmal von 1000 und einmal von 60 Mark. In beiden Fällen ist uns die Herkunft des Geldes unbekannt. Wir wissen nur, daß es Vergleichssummen waren, durch deren Zahlung zwei Prozesse vermieden wurden. Wir danken recht herzlich an dieser Stelle denen, welche die Summen unserm Kirchbauhof überwiesen haben.

(Schluß folgt.)

**In ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit
kein Kuchen.**

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 18. Januar.

1. Eine längere Bekanntmachung bezüglich der Maul- und Klauenseuche, die nun auch unsern Kreis heimgesucht hat, bringen wir in der morgigen Ausgabe.

2. Vom Wetter. Der Unbeständigkeit des Wetters am gestrigen Sonntage — um 12 Uhr gab's einen Hagelschauer, um 2 Uhr schien die Sonne, gegen Abend regnete es wieder häufig — folgte heute eine angenehm beständige Winterstille. Zum ersten Male sind die Höhen ringsum, die Dächer, die Wiesen und Wälder mit prächtigem weisem Schnee bedeckt, der sich nicht in ählichen Tauschungen wandelt, sondern liegen bleibt. Auch um die Mittagszeit herum bei klarem Himmel stand der Barometer noch auf Gefrierpunkt.

3. Familienunterstützung. Von morgen, Dienstag, früh 9 Uhr, ab erfolgt die Auszahlung der Familienunterstützungsgelder an der Stadtkasse.

4. Unaufgeklärter Fund. Nach einer an uns ergangenen Meldung wurden gestern früh auf der Mauer des Rheinufers an der Rheinseilfähre eine schwarze Damenschuhe und ein schwarzer Damenhut mit zwei schwarzen, zu rückliegenden Stoffedern gefunden. Angehörigen können diese Kleidungsstücke nicht sein. Deshalb darf man vermuten, daß eine Frau dort ins Wasser gegangen ist.

5. Verwundetentransport. In einem Lazarettzuge traf gestern vormittag eine Anzahl in Frankreich verwundeter Krieger hier ein, von denen 40 für die hiesigen Lazarette abgesetzt wurden. Oberhalb unseres Bahnhofs mußte der Zug nochmals anhalten, um einen weiteren Verwundeten herauszulassen, dem eine Ader an dem verletzten Arme gesprungen war.

6. Theater. Die gestrige sehr gut besuchte Kinderdarstellung brachte das Märchen vom Klein-Däumling und dem Menschenfresser, das die kleinen Zuschauer zu hellem Jubel veranlaßte. Die Abendvorstellung, die letzte des Dietrichschen Ensembles, bemühte sich mit Erfolg um „Manuela“, das Lebensschicksal einer Italienerin, ihre Verleumdung, Rehabilitierung und glückliche Vermählung. Der Beifall war stark.

Niederlahnstein, den 18. Januar.

7. Feldpostkarte. Frankreich, den 7. 1. 1915. Unterzeichnete entbieten der Einwohnerschaft Niederlahnsteins viele Grüße. Uns allen geht es noch gut, und wir befinden uns wohl. Nochmals herzgl. Gruß. Karl Köfer, Peter Hattrich, Willi Birges, Wilhelm Scheurer, Willi Dorez, Franz Schmidt.

Braunbach, den 18. Januar.

8. Die Beisetzung des im Felde gestorbenen Sanitätsrates Dr. Romberg von hier, die gestern um 3 Uhr auf dem alten Kirchhof erfolgte, war ohne Zweifel die größte, die bislang in Braunbach stattgefunden hat. 17 Personen mit 17 Fahnen, die ordnungsgemäß ungeteilt, 2 Kapellen, die Oberlahnsteiner Kapelle des Landsturmabteils, das 120 Mann stark erschienen war, und die des Coblenzer 9. Aufartillerieregiments, eine Anzahl von Freunden, Verwandten und Bekannten des Verstorbenen, hohe Behörden und bedeutende Privatpersönlichkeiten nahmen an der Beisetzung teil, und eine Fülle herrlicher Kränze häufte sich am Grabe. In der alten Martinskapelle sprach Pfarrer Wagner wunderschöne, trostreiche Worte, der Braunbacher evangelische Kirchenchor und der Quartettverein sangen eindringliche Weisen. Zwei Stunden dauerte die ganze Feierlichkeit, die von der Beliebtheit des Dahingegangenen bezeugtes Zeugnis ablegte.

9. Niedere, 18. Jan. Gestern nacht starb dahier der letzte Veteran von 1870/71, Herr Peter Vorländer. Der Verstorbene war lange Jahre Vorsitzender des hiesigen Kriegervereins, welches Amt er stets in echt patriotischem Sinne zur vollsten Zufriedenheit der Mitglieder und zum Wohle des deutschen Kriegervereinswesens bekleidete. Als Vertreter unseres Vereins bei den alljährlich stattfindenden Kreisverbandssitzungen war er bei vielen Kameraden des Kreis-Kriegerverbandes, besonders aber bei den Veteranen als recht gemüthlicher Kamerad bekannt. Außer seinen Orden und Ehrenzeichen aus dem Feldzuge 1870/71 erhielt er vor einigen Jahren das Allgemeine Ehrenzeichen für langjährige treue Dienste als Eilengießer und zuletzt Förster bei den Frankfurter Eisenwerken auf der Meyerwerhütte. Ehre seinem Andenken!



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Bekanntmachungen.

Die Auszahlung der Einquartierungsgelder für den Monat November
erfolgt in der Stadtkasse von 8^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr Vormittags
am Dienstag, den 19. Januar an die mit 1-2 beginnenden
Quartiergeber,
am Mittwoch, den 20. Januar an die mit 3-4 beginnenden
Quartiergeber,
am Donnerstag, den 21. Januar an die mit 5-6 beginnenden
Quartiergeber.
Um übermäßigen Gedränge vorzubeugen, können Ausnahmen
nicht zugelassen werden.
Die Quartierzettel sind vorzulegen.
Oberlahnstein, den 13. Januar 1914.
Der Magistrat.

Holzversteigerung.

**Am Donnerstag, den 21. Januar d. Js.,
vormittags von 10^{1/2} Uhr**
ab werden nachfolgende Lohr öffentlich meistbietend versteigert:
a. Distrikt Schwarzwald 42:
13 Raummeter Eichenknüppel,
49 " Buchenscheit- und Knüppel,
5 " Eichencheit- u. Knüppel (knorrig),
19 " Buchenscheit- u. Knüppel (knorrig),
30 Eichenwellen,
1470 Buchenwellen.
b. Distrikt Dietrichsdell 41:
15 Nadelholzstangen 5. Klasse,
2 Raummeter Nadelholzcheit- und Knüppel.
c. Distrikt Kirchenskopf 40:
10 Raummeter Eichenstammholz,
16 " Eichencheit- und Knüppel,
5 " Eichencheit- u. Knüppel (knorrig),
20 " Buchenscheit- und Knüppel,
31 " Buchenscheit- u. Knüppel,
1 " Nadelholzknüppel,
7 " Kiefernknüppel,
70 Eichenwellen,
220 Buchenwellen.
d. Distrikt Sandhau 46:
26 Raummeter Eichenstammholz,
4 " Eichenknüppel,
2 " Eichenreife Knüppel,
35 " Buchenscheitknüppel,
17 " Kiefernknüppel.
Zusammenkunft auf dem Oberlahnsteiner Forsthaus.
Oberlahnstein, den 14. Januar 1915. Der Magistrat.

Reichswollwoche vom 18.-24. Januar.

Unter Bezugnahme auf den Aufruf des Kriegsaus-
schusses für warme Unterbekleidung an die deutschen Haus-
frauen bitte ich um recht fleißige Abgabe alter wollener,
baumwollener und Tuchsachen im neuen Rathaus in der
Zeit vom 18.-24. d. Mts.
Gleichzeitig richte ich an unsere Hausfrauen die Bitte,
von jetzt ab die Strickarbeiten hauptsächlich auf wollene
Strümpfe und Socken beschränken zu wollen.
Schütz, Bürgermeister.

Die Familien-Unterstützungen

werden von morgen Dienstag früh 9 Uhr ab in der
Stadtkasse ausbezahlt.
Oberlahnstein, den 18. Januar 1915.

Nähmaschinen aller Systeme

von der einfachsten bis zur feinsten Ausstattung
zum Vor- und Rückwärtsnähen
mit Angelager
zum Nähen, Sticken und Stopfen.
:: 5 Jahre Garantie ::
:: Sämtliche Ersatzteile ::
Nadeln, Oel, Spulen usw. für alle
Maschinen sowie
Waschmaschinen aller Systeme
Mangel- und Brügmaschinen
in reich großer Auswahl
zu billigen Preisen empfiehlt

Fr. Ernst Theis Oberlahnstein
Frühmessenstraße 15.

Gründlicher Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen
wird von einer Kunstschülerin gratis erteilt.
Eigene Reparaturwerkstätte für sämtliche Nähmaschinen.
— Telefon 126. —

Deutscher Hausfreund
Monatliche Familienzeitschrift
Redigiert von C. Dransfeld
40. Jahrgang - Monatlich 2 Hefte
Abonnements durch die Post und den
Buchhandel mit 7.20 per Jahr
Verlag von Friedrich Pustet Regensburg

Für die beim Hinscheiden meines lieben
Gatten, unseres guten Vaters und Schwieger-
vaters bewiesene herzliche Teilnahme sprechen
wir allen, besonders der Stadt Oberlahnstein und
ihren Beamten, unseren tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Cron,
geb. Schmitz.

Oberlahnstein, den 18. Januar 1915.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen
4 Uhr, unseren guten und lieben Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Peter Vorländer,

Veteran von 1870/71 und langjährigen Vor-
sitzenden des Kriegervereins „Mannschaft“, Nievern,
im 70. Lebensjahre, vorher versehen mit dem Heilsmittel
der kath. Kirche, nach kurzem Krankenlager, von dieser
Welt abzurufen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tief-
betrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nievern, Nievernerhütte und Oberlahnstein, den 18.
Januar 1915.

Die Beerdigung findet **Dienstag**, den 19. Januar,
nachmittags 3^{1/2} Uhr statt, das Seelenamt wird Mittwoch
morgen 7^{1/2} Uhr in der hiesigen Pfarrkirche gehalten.

Marianische und St. Sebastianus- Bruderschaft.

Am Mittwoch, 20. ds. Mts, feiert die Bruderschaft ihr
Patronsfest.

Zur Teilnahme am Festgottesdienste und zum Abholen
der Fahne werden die Mitglieder gebeten, sich um 9^{1/2} Uhr
an der Freiherr von Stein Schule zu versammeln.
An demselben Tage Abends 8^{1/2} Uhr Jahresversam-
lung in der „Stadt Mainz“ (bei Mitglied Ph. Haus).

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Auf Grund der §§ 2, 3 und 5 der Fernsprechnetz-Ord-
nung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt S. 711) wird fol-
gendes bekannt gemacht:
Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in St. Goarshausen
der nicht weiter als 5 km von der Vermittlungsanstalt entfernt
ist, beträgt vom 1. April 1915 ab

a. die Pauschalgebühr 100 Mk.,
b. wenn an deren Stelle die Grundgebühr und
Gesprächsgebühren gezahlt werden,
1. die Grundgebühr 60 Mk.,
2. die Gesprächsgebühr 5 Pfennig, mindestens 20 Mk.,
jährlich.

Die Teilnehmer, welche anstelle der Pauschalgebühr die Grund-
und Gesprächsgebühr zahlen wollen, müssen dies dem Kaiserlichen
Postamt in St. Goarshausen bis Ende Februar schriftlich mitteilen.
Sie erhalten alsdann zum 1. April andere Anschlußnummern.
Teilnehmer, welche zur Zeit die Pauschalgebühr von 80 Mk.
zahlen, können ihre Anschlüsse zum 1. April kündigen. Die Kün-
digung ist bis Ende Februar schriftlich bei dem Kaiserlichen Post-
amt in St. Goarshausen anzubringen.

Teilnehmer des Fernsprechnetzes in St. Goarshausen, welche
die Pauschalgebühr zahlen, dürfen mit dem Fernsprechnetz in St. Goar
ohne Zuschlag sprechen.

Frankfurt (Main), den 12. Januar 1915.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Musikalische Edelsteine

Band 5 (Jahrgang 1914-15)

enthält die besten Schlager aus den beliebtesten

Opern und Operetten von Wagner, Flotow,
Kreutzer, Gilbert,
Kollo, Lehár, Eppler, Offenbach.

ferner die prächtigen
Salon- und Tanz-Musik von Strauß, Ellen-
berg, Wilh. Ro-
schat, Spindler, Blon und anderen.

endlich berühmte
erufte und heitere Lieder
von Petric-Martell (Seemanns-Lied), Rosch (Verlassen
bin ich), Richelieu (Türkische Scharade), Heller (Grüß
mir das blonde Kind am Rhein), Franz (Widmung) usw.

im Ganzen 47 Schlager allerersten
Ranges in prachtvollem Einband,
allerbesten Stich u. Druck nur M. 4.—

Versendung portofrei durch

Königl. schwedischer

Anton J. Benjamin, Buchhandlungsbüch.

Hamburg, Alterwall 44.

Kleesamen!

Mehrere Waggon Rothlee eingetroffen.
Ebenso empfehle
Saathaser, Saatgerste, Saaterbsen u. Saatwicken.
Wilh. Froembgen.

Täglich frische Milch
zu haben bei Joh. Herbel.

Tagelöhner.

Tüchtiger Mann in mittleren
Jahren, der auch Gartenarbeit
versteht, sucht dauernde
Beschäftigung bei gutem Lohn.
Wo sagt die Redaktion ds. Bl.

Stundenmädchen
von 8-12 Uhr morgens gesucht.
Villa Klippel verl. Aug. 1.
Niederlahnstein.

Nächste Geldlotterien.

Olympia-Geld-Lose
à 3 Mk.

Hauptgewinn 60000 Mk.
Ziehung 19. u. 20. Januar
sowie

Deutsche
Flotten-Geldlose
à 3.30 Mk.

Hauptgewinn 75000 Mk.
Ziehung 16. 17. u. 18. Febr.

Rölnr. Lose
à 1 Mk. 11 Stück 10 Mk.
Ziehung 3., 4. und 5. März.

Porto 10, jede Liste 20 Pf.
versendet

Jos. Boncelet Wwe.
Haupt- und Glückskollekt,
Coblenz, nur Jesuitengasse 4.

Zu Geschenken
empfehle:

Berliner Geld-Lose
à Mk. 3.30, 3918 Geldgew.
Ziehung 19. u. 20. Januar
Haupt- 60000 20000
Gewinn 19000 Mk. bares Geld

Flotten-Geld-Lose
à M. 3.50, 11233 Geldgew.
Ziehung vom 27.-29. Jan.
Haupt- 75000 40000
Gewinn 20000 Mk. bares Geld

(Porto 10 Pf. jede Liste 20 Pf.)
versendet Glücks-Kollekt
Heinr. Decker, Kreuznach.

Eine Wohnung,
3 Zimmer u. Küche, zu vermieten
Burgstraße 24.

Kirchenchor „Cäcilia“
Von heute an beginnen die
Proben

wieder regelmäßig
Der Vorstand.
Lumpen

kauft zum höchsten Preise an
Frau Korn, Blankenberg.
Ein sechs Monat alter einge-
tragener

Eber
der weißen Edelschwein-Rasse
steht zu verkaufen auf
Biederich Hof (Station
Friedrichslegen).

Kanarienhähne
(Stamm Seifert) gute Schläger
preiswert zu verkaufen.
Gymnasialstraße 2.

Oelpapier
auf Gewebe. Starker
wasserdichter Packstoff für
Feldpostpakete,
Meter 22 Pfg.
empfiehlt

Buchdruckerei
Franz Schickel.

Technikum Jimenau
Maschinen- u. Elektrotech. Abt. für
Ingenieur-, Techniker u. Werkst.

Dir. Prof. Schmidt

Parterre-Wohnung
oder Wohnung im ersten Stock,
3 Zimmer und Küche, Koch-
und Bäd. zu vermieten
Schulstraße 4.

Eine Wohnung
zu vermieten. Pfarrgasse 1.

Über Sand und Meer

Verl. H. 4., jeder Dst. 60 Pf.
Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph v. Lauff,
ein bewährter Kenner des
Waffenhandwerks, schil-
dert in fortlaufender Dar-
stellung die Ereignisse des
gegenwärtigen ungehe-
ren Völkereampfes. Do-
neben zahlreiche illustrierte
Kriegsarbeiten.

literarisch wertvolle
Kriegsbrieft
angesehener Dichter
und Schriftsteller,
die neueste Erzählung von

Ernst Zahn:
Der Gerngroß,
ein humorist. Roman von

Rud. Presber:
Der Rubin
der Herzogin,
zahlreiche Anekdoten, Er-
zählungen, belehrende und
unterhaltende Artikel usw.
Prächtige Bilderbeilage

Probe-Nummer schickt sich
jede Postanstalt, auch ins-
tändig der Post vom Reichs-
Postamt in Stuttgart